

8.11.39.



Kreuzweg-Stationen von Maler Hans Schrödter in Karlsruhe.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

XLVII. JAHRGANG. N^o 78. BERLIN, 27. SEPTEMBER 1913.

Wiederherstellung der ehemaligen Benediktiner-Kirche St. Blasien im Badischen Schwarzwald.

Architekten: Oberbaurat Professor Fr. Ostendorf und Bauinspektor L. Schmieder in Karlsruhe.

(Schluß.) Hierzu eine Bildbeilage, sowie die Abbildungen Seite 703 und 704.



erst das im Februar 1909 abgegebene Gutachten des damaligen bautechnischen Referenten des Finanzministeriums, Professor Ostendorf, gab eine in allen Teilen annehmbare Grundlage für die Wiederherstellungs-Arbeiten. Da die Chorkirche für die wachsende Gemeinde zu klein war, so blieb nach seinem Gut-

achten nichts Anderes übrig, als die Rotunde wieder zur Kirche hinzu zu ziehen, die nach dem Brande von 1874 zwischen Rotunde und Chor hergestellte Wand fortzunehmen und beide Räume, Rotunde und Chor, gemeinsam wie ehemals als Abteikirche so jetzt als Pfarrkirche zu benutzen und auch demgemäß als Pfarrkirche einer verhältnismäßig kleinen und sicher nicht reichen Gemeinde wieder herzustellen. Der Raum sollte wie ehemals geschaffen, aber Ausstattung und Einrichtung sollten den Bedürfnissen der Gemeinde genau angepaßt werden. Das klare, rein sachliche, praktische und künstlerische Gesichtspunkte verbindende Gutachten wurde von allen maßgebenden Stellen als Richtlinie zur Ausführung empfohlen und Professor Ostendorf die Oberleitung der Wiederherstellungs-Arbeiten übertragen. Mit der Bauleitung und Bearbeitung der Pläne für die Kuppel und die Ausstattungs-Gegenstände, Orgel, Altar, Taufstein, Kanzel usw. wurde der Unterzeichnete betraut.

Im Sommer 1909 wurde zur Erlangung von geeigneten Entwürfen für die innere Kuppel ein engerer Wettbewerb veranstaltet, aus dem die Firma Dycker-

hoff & Widmann als Siegerin hervorging. Die Aufgabe, einen Raum von 32 m Spannweite mit einer Kuppel zu überwölben, war insbesondere dadurch erschwert, daß die tragenden Außenmauern durch den Brand sehr Not gelitten hatten und deshalb auf Schubkräfte nicht beansprucht werden konnten. Die meisten Bewerber nahmen eine Eisenbetonkuppel, die zugleich als Grund für den Stuck der Zierkuppel dienen sollte, an. Es ergaben sich daraus erstens ein großes Eigengewicht und zweitens starke Schubkräfte, die durch einen am Fuße der Kuppel aufgelegten eisenarmierten Ring aufgenommen werden sollten. Dyckerhoff & Widmann verzichteten auf eine eigentliche Kuppel und legten ein in Eisenbeton konstruiertes flaches Zeltdach auf, wodurch wenig Material und geringe Schubkräfte sich ergaben. Die Zierkuppel selbst wurde an dieses Zeltdach in Duro-Platten angehängt. Diese Konstruktion hatte außerdem den großen Vorzug, daß die Zierkuppel sehr rasch und vollständig trocken mit reicher Ornamentierung eingebaut werden konnte. *)

Die Kuppel der Renaissance und der Antike war eine einzige gemauerte Schale, deren Hauptschönheit in der Wirkung der äußeren Umrißlinie lag. Der Barock beseitigte die Fehler dieser Konstruktion, indem er die äußere Schale und die innere Zierkuppel trennte. Beide waren von einer im Zwischenraum der beiden Schalen untergebrachten Holzkonstruktion getragen. In St. Blasien besteht die äußere Schale aus dünnen Eisenbindern; ohne Verbindung damit folgt der Trä-

*) Vergleiche über diese Konstruktionen auch unsere „Mitteilungen über Zement, Beton und Eisenbetonbau“, Jahrg. 1912, No. 11.

ger der Zierkuppel, ein Eisenbetondach und daran wurde die eigentliche Zierkuppel, aus Gipsplatten zusammengesetzt, mit Eisendrähten aufgehängt. Im Oktober 1910 wurde das eiserne Gerüst von der Firma Kling jr. in Mannheim aufgestellt und bereits am 16. Dezember war die Betondecke fertig gestellt. Im Frühjahr 1911 wurde ausgerüstet und am 10. Juli desselben Jahres war die Zierkuppel in allen Teilen fertig und trocken zum Anstrich.

Während diese Arbeiten ausgeführt wurden, war das Ministerium besorgt, für die Ausführung des Deckenbildes der Rotunde einen geeigneten Meister zu finden. Auf Grund eines engeren Wettbewerbes wurde Professor W. Georgi in Karlsruhe zur Ausführung vorgeschlagen. Obschon eine Photographie des Gemäldes vor dem Brande von 1874 vorhanden war, wurde dem Maler in der Wahl des Gegenstandes und der Ausführung freie Wahl gelassen. Die Entwürfe der drei erwählten Teilnehmer des Wettbewerbes für das Deckenbild rechtfertigten mehr oder weniger die bereits von Schäfer ausgesprochene Befürchtung. Professor Georgi wurde schließlich nach mehrfacher Umarbeitung seines Entwurfes die Ausführung übertragen. Oktober 1910 wurden die Kartons aufgepaust und Weihnachten bereits war das Bild in Casein aufgemalt. Ob es richtig war, an Stelle des alten, auf eine räumliche Tiefe gearbeiteten Gemäldes ein neues Prinzip, eine Betonung der Flächenwirkung, in den aus der reichen Raumvorstellung eines Barockkünstlers hervorgegangenen Kuppelraum einzufügen, darüber möge eine künftige Zeit das Urteil fällen. In den Farben ist das Deckengemälde vorzüglich auf die wenigen Haupttöne des Innenraumes abgestimmt.

Der leitende Gedanke, die Kirche als einfache Pfarr- und nicht als prunkvolle Abteikirche wieder herzustellen, ist auch in der Wahl der Farben des Innenraumes folgerichtig zum Ausdruck gebracht. Alle Architekturglieder, Säulen, Profile und die ganze Kuppel sind rein weiß, die füllenden Wandflächen gelb (Ocker), der Sockel und Boden graublau. Zu den Ausstattungs-Gegenständen ist durchweg nur echtes, dauerhaftes Material, Eichenholz, verwendet, dessen dunkelbrauner, mit Ammoniakräucherung hergestellter Farbton den Hauptreiz der einfachen Farbenharmonie des Inneren gibt. Nur der Altar ist vergoldet. Die gesamte Einrichtung der Kirche wurde, abwei-

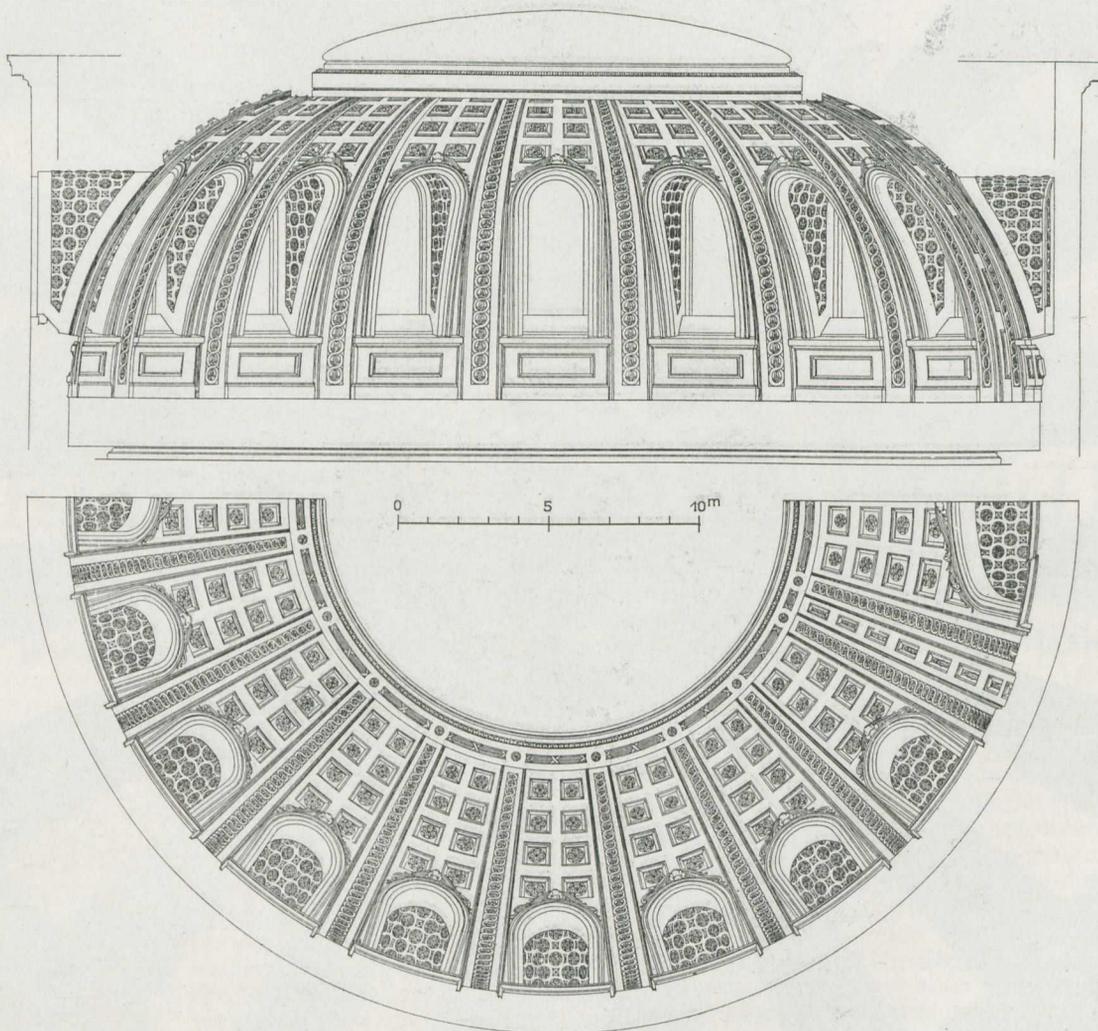
chend von der üblichen Art der Wiederherstellung, nicht ängstlich ins Kleinste nach dem alten, durch Photographie festgelegten Bestand vor 1874 nachgebildet, sondern den neuen Bedürfnissen der Pfarrkirche entsprechend in einer Formensprache, die zum Stil des Ganzen paßt, entworfen.

Der Hauptaltar, der früher etwa in der Mitte des Chores stand, wurde so weit gegen die Rotunde vorgeschoben, daß er von allen Plätzen gesehen werden kann. Anstelle des alten Dreh-Tabernakels mußte aus liturgischen Gründen ein fester Tabernakel mit Expositur beschafft werden, wodurch sich von selbst eine neue Form ergab. Die beiden früher vorhandenen Kanzeln waren mit je einem Seitenaltar verbunden, da für die große Zahl der Mönche zum Lesen der täglichen Messen recht viele Altäre vorhanden sein mußten. Nun ist eine Kanzel, ohne Altar, für sich wirkend, zwischen zwei Säulen neben der Choröffnung eingebaut. Die Orgel mußte aus ästhetischen Gründen einst wie jetzt die große Rückwand des Chores ausfüllen, nur konnte bei den beschränkten Mitteln heute nicht mehr der mit reichem Figurenschmuck versehene Orgel-Prospekt ausgeführt werden; es drängte dieser Umstand von selbst zu einer neuen Lösung. Mit großem Geschick haben die Gebrüder Mezger in Ueberlingen alle diese Arbeiten ausgeführt. Das mit elektrischem Betrieb versehene Orgelwerk, ein Meisterwerk des Orgelbauers Schwarz in Ueberlingen, hat auf 3 Manualen 55 klingende Register.

Den letzten Schmuck erhielt die Kirche durch die beiden Altarbilder von Creelius und Hans Schröder in Karlsruhe, welch' letzterer auch die wunderbaren Kreuzweg-Stationen im Auftrag der Kirchengemeinde malte (siehe Kopfabildung).

Die Kosten der Wiederherstellung beliefen sich bis 1909 auf 475 000 M., für Herstellung der Notkirche und für die äußere Kuppelschale der Rotunde samt Deckung in Kupfer. Bis zur Fertigstellung im Juni dieses Jahres wurden für den eigentlichen Innenausbau samt Ausstattungs-Gegenständen weitere 310 000 M. verausgabt. Dazu wären noch etwa 20 000 M. zu rechnen, die die Gemeinde für das Deckenbild, die Kreuzweg-Stationen und sonstige kleinere Anschaffungen ausgegeben hat, sodaß die Gesamtkosten 800 000 M. um Geringes übersteigen. —

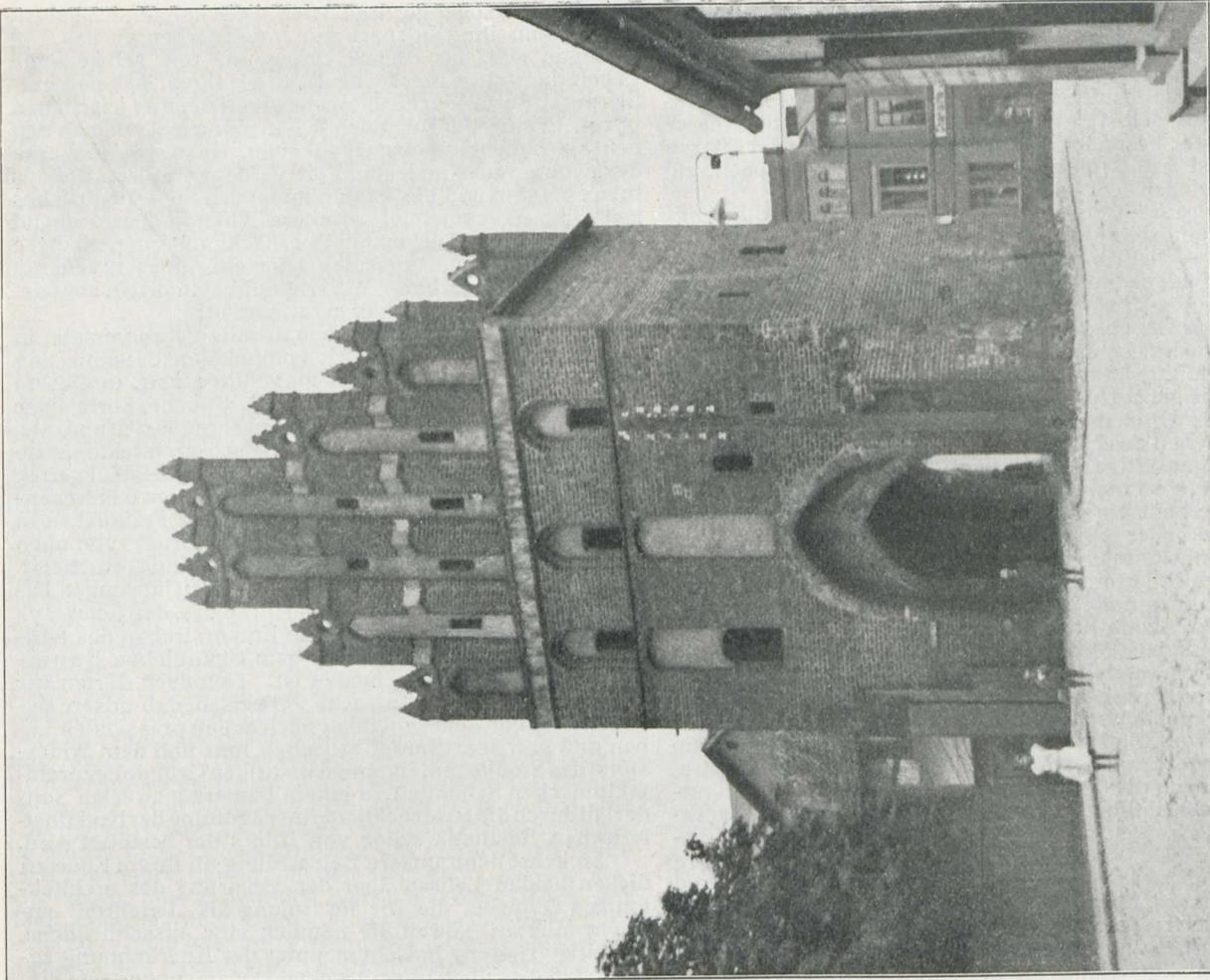
L. Schmieder.



Grundriß und Schnitt durch die Kuppel.
Wiederherstellung der ehemaligen Benediktiner-Kirche St. Blasien im Badischen Schwarzwald.

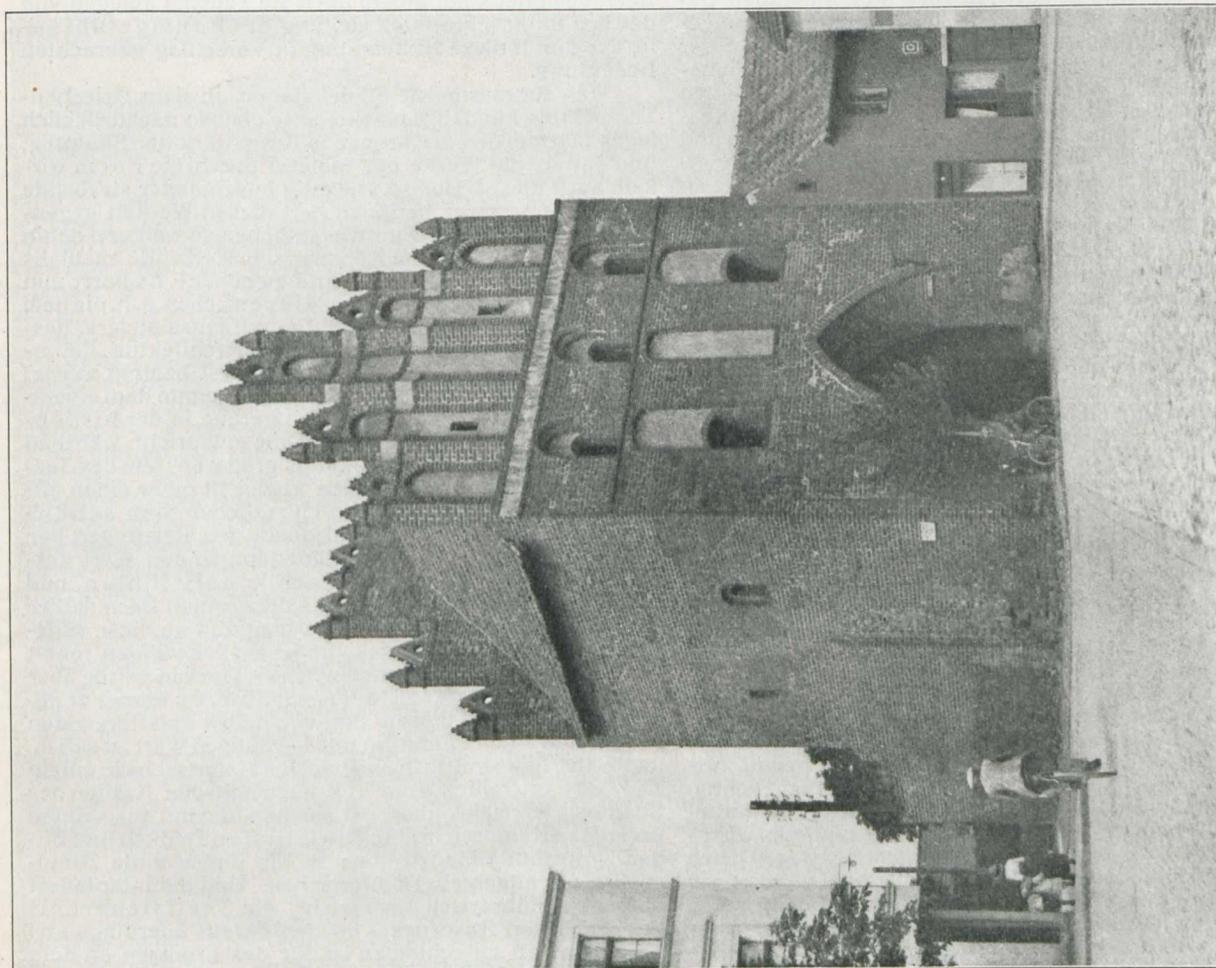


Kuppelgemälde von Professor W. Georgi in Karlsruhe.
Wiederherstellung der ehemaligen Benediktiner-Kirche St. Blasien im Badischen Schwarzwald.



Steintor von der Feldseite.

Strasburg in Westpreußen.
Reisebilder aus Ost- und Westpreußen.



Steintor von der Stadtseite.



IEDERHERSTELLUNG
DER EHEMALIGEN BE-
NEDIKTINER-KIRCHE ST.
BLASIEN IM BADISCHEN
SCHWARZWALD. * AR-
CHITEKTEN: OBER-BAU-
RAT PROF. FR. OSTEN-
DORF UND BAUINSPEK-
TOR L. SCHMIEDER IN
KARLSRUHE. * BLICK
VON DER ROTUNDE IN
* * * DEN CHOR. * * *
DEUTSCHE BAUZEITUNG
XLVII. JAHRGANG 1913
* * * * * No. 78. * * * * *

